

Karsch, Anna Louisa: Kleontes hieng allein den Musen an (1771)

1 Kleontes hieng allein den Musen an,
2 Ihn reizten seines Landes Töchter nicht;
3 Schön, wie der Blumengöttin Lieblingskind,
4 Erschlaf er in platonischer Entzückung sich
5 Oft träumerisch ein reizend Ideal,
6 Das nirgend war, als nur in seiner Seele.
7 Vergebens blickt er Jahre lang umher,
8 Und endlich fand sein Auge zum Erstaunen
9 Auf jener Flur, wo meine Thestylis
10 Gebohren ward, ein Mädchen, dessen Miene
11 Dem Lächeln seiner Selbstgeschaffnen glich;
12 Die durch ihr himmlischschönes, edles Herz
13 So liebenswerth, als Medons Klelie,
14 Und durch die Kunst des goldenen Saitenspiels,
15 Das sie mit Meistergriffen zaubrisch röhrt,
16 Ihm lieb, ihm lieb ist, wie Melpomene.
17 Mit dieser geht der glückliche Kleontes
18 Heut in den Tempel Hymens an der Hand
19 Des Liebesgottes, und der Göttin Freunde,
20 Und alle Musen, die mit ihm vertraut
21 Seit seinem letzten Knabenspiele waren,
22 Weißagen sich von ihm und Julien
23 Im nächsten Jahr' den ersten schönen Knaben,
24 Den sie zum deutschen Sophokles erziehn.

(Textopus: Kleontes hieng allein den Musen an. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60238>)